selbst-
bestimmt
leben

geborgen
sein

Nestler's *Rampenlicht*

Dienste für Menschen im Alter

Georg-Nestler-Haus
Pappenheim

Winter 2008/2009

MENSCHEN AN IHRER SEITE
RA
Die Rummelsberger

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir erleben es alle:

Wenn es Winter wird, verliert die Welt ihre Farben, sie wird trist und grau. Ähnlich geht es sehr alten, bettlägerigen oder dementen Menschen. Oft gibt es wenig, was ihre Sinne noch anspricht und sie belebt. Wer sich nicht mehr selbst pflegen kann, nur weiße Wände sieht oder künstlich ernährt werden muss, verliert eine ganze Welt an Empfindungen, Empfindungen, die zugleich auch Selbstwahrnehmungen sind.

Ein Angebot wie Snoezelen kann helfen, hier verloren gegangene Lebensqualität wenigstens teilweise zurückzubringen. Immer mehr Einrichtungen der Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter entdecken die Möglichkeiten, die in dieser ursprünglich in den Niederlanden entwickelten „Reise zu den Sinnen" stecken (mehr nebenstehend).

Es ist uns eben ein Herzensanliegen, dass sich unsere Bewohner bei uns wohlfühlen. Eigens dem Wohlbefinden – englisch Wellness – sind längst ganze Nachmittage oder sogar Wellness-Wochen in einzelnen unserer Einrichtungen gewidmet. Ein Beispiel aus Penzberg schildert die kleine Reportage auf der vorletzten Seite dieser Ausgabe. Eine informative und unterhaltsame Lektüre wünscht Ihnen

Ihr

Rüdiger Schweizer, Diakon,
Geschäftsführer
Die Rummelsberger Dienste
für Menschen im Alter gGmbH

Reise zu den Sinnen

Snoezelen – ein Angebot zur Entspannung und Belebung

Die Mitarbeitenden der Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter möchten, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner rundum wohl fühlen. Deshalb nehmen sie Entwicklungen, die ein Mehr an Lebensqualität versprechen, gerne auf. Aktuelles Beispiel: Snoezelen. Gleich mehrere Einrichtungen entwickeln derzeit Snoezelen-Angebote, insbesondere für Menschen mit Demenz und bettlägerige Bewohner.

Im neuen Therapieraum im Rummelsberger Stift St. Lorenz in Nürnberg gibt es eine besonders einladend gestaltete Ecke: Ein gepolsterter, auf Wunsch sanft vibrierender Massagesessel nebst Fußstütze und Rollen für die Fußmassage thront dort zwischen einem Lichterschlauch im warmen Orange, einer blubbernden und plätschernden Wassersäule und einer Lampe mit feinen Leuchthärchen. Auf einem Bord warten verschiedene Utensilien vom „magischen Ball", der in der Hand die Farbe wechselt, bis zu diversen Fläschchen mit Duftölen auf ihren Einsatz. Von der Decke hängt ein Diskoball, mit dem sich Spiegelungen an die Wände werfen lassen, und nicht weit entfernt steht der CD-Spieler für entspannende Musik im Herzrhythmus oder Naturklänge wie Vogelstimmen oder Meeresrauschen.

Ergotherpeutin Anke Johst zeigt Bewohnerin Hildegard Högg den Umgang mit dem „magischen Ball" *Foto: Fürstenberger*

Was ist Snoezelen?

Das Wort „Snoezelen" (sprich: snuzelen) setzt sich aus den beiden niederländischen Worten „snuffelen" (schnüffeln, schnuppern) und „doezelen" (dösen, schlummern) zusammen. Die wohl kürzeste Definition stammt von dem Pädagogen Friedrich Schwannecke: „Snoezelen ist eine Verknüpfung von sensorischen Anregungen mit unterschiedlichen Formen von Tiefenentspannung in speziell gestalteten Räumlichkeiten, in denen die Reizquellen beliebig und gezielt steuerbar sind." Ziel ist generell, das Wohlbefinden zu steigern. Entwickelt wurde das Snoezelen in den späten 70er Jahren in Holland als Freizeitangebot für Menschen mit schwerer geistiger Behinderung. Heute ist Snoezelen weltweit und in unterschiedlichsten Zusammenhängen verbreitet, in Kindergärten und Schulen ebenso wie in Krankenhäusern, Firmen oder Seniorenheimen. Eine Studie, die 2004 von der Universität Utrecht in sechs Altenpflegeheimen durchgeführt wurde, bestätigte, dass Snoezelen durch gezielte Sinnesreize den Zugang zu der von einem demenzerkrankten Bewohner erlebten Welt erleichtert und eine positive Wirkung auf Stimmung und Verhalten dementer Pflegeheimbewohner hat.

„Hier können wir in einem geschützten Raum alle Sinne des Bewohners ansprechen", sagt Ergotherapeutin Anke Johst vom gerontopsychiatrischen Fachdienst, die das neue Snoezelen-Angebot betreut. „Viele unserer Bewohner sind nicht mehr in der Lage, sich selbst zu waschen, und erfahren somit auch ihren Körper kaum noch", ergänzt sie. „Snoezelen hilft, dass sie sich wieder wahrnehmen und auf die eigene Wahrnehmung konzentrieren lernen."

Dabei ist weniger mehr. „Zu viele Eindrücke auf einmal wären dem Genuss nicht förderlich", betont Ergotherapeutin Viola Hillenbach. „Wir schauen, was der Bewohner mag, was ihm angenehm ist - der eine kann sich bei Musik entspannen, der andere nicht." Für bettlägerige Bewohner gibt es einen mit Lichterketten, Materialien zum Betasten, Massagebürsten, einem CD-Player und vielem mehr bestückten mobilen Snoezelen-Wagen.

Wichtig ist biografisches Wissen

Im Nürnberger Hermann-Bezzel-Haus sind spätestens ab dem nächsten Frühjahr gleich zwei selbst gebaute Snoezelen-Wagen im Einsatz. „Mit ihnen wollen wir vor allem den Bewohnerinnen und Bewohnern, die aufgrund ihrer Erkrankung das Bett nur noch für kurze Zeit verlassen können, Wohlbefinden und Entspannung ermöglichen", erläutert Christine Goldhammer vom gerontopsychiatrischen Fachdienst. Gerade bei schwer demenziell erkrankten Bewohnern sei dabei biografisches Wissen von entscheidender Bedeutung: „Musik, die sie gemocht haben, ein Parfum, das sie gern benutzten, oder ihre Leibspeise kann auch ihnen ein Lächeln auf die Lippen zaubern", ist sie überzeugt. „Das sind für uns die Glücksmomente, in denen uns klar wird, dass wir einen Schlüssel zu der für uns oft verschlossenen Welt der Demenz gefunden haben."

Bewohnerin Lea Hemmeter im Rummelsberger Stift St. Lorenz genießt die Massage durch Kathrin Arnast vom gerontopsychiatrischen Fachdienst. Im Hintergrund der Snoezelen-Wagen
Foto: Johst

Dem Mühlhofer Stift in Bayreuth verhalf ein Spendenprojekt zu einem Snoezelen-Wagen mit Zubehör, wie einem drei Meter langen Strang mit Leuchtfasern, die im langsamen Rhythmus die Farbe wechseln. Auch Hannelore Birner vom gerontopsychiatrischen Fachdienst denkt zuerst an

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

Reise zu den Sinnen

die dementen Bewohner. „In einem anderen Heim hat eine Bewohnerin, die völlig verstummt war, mit einem solchen Strang über den Knien endlich wieder ein Wort gesprochen: ‚Nudeln'", erzählt sie begeistert. Zudem könnten die oft sehr unruhigen Menschen mit Demenz durch die Konzentration auf nur wenige, gezielt eingesetzte Sinnesreize, einmal zur Ruhe kommen.

Bewohner Kurt Moller erforscht im Mühlhofer Stift den Leuchtfaser-Strang über seinen Knien Foto: Birner

Auch ein Ruheraum wird in Bayreuth für Snoezelen hergerichtet: Mit Liegen, zwei weißen Wänden und einem speziellen Projektor, mit dem sich bewegte Wald-, Wolken- oder Wasserszenerien an die Wände werfen und sogar Aquarien oder Seilbahnfahrten simulieren lassen: „Bei uns gibt es eine Bewohnerin, die immer gerne in den Bergen war", sagt Hannelore Birner, die an einem zweitätigen Snoezelenseminar teilgenommen hat und auch hausinterne Schulungen plant. „Ihr möchte ich dann zusätzlich zum Tasten Steine in die Hände geben, um die Stimmung zu gestalten und ihr ganz einfach eine Freude zu bereiten." Auch die Bayreuther Mitarbeiterin betont, dass es wichtig ist, die Biografie der Bewohner zu kennen, um die richtigen Reize zu wählen. „Manche Reize können schließlich auch negativ besetzt und damit sehr problematisch sein." Erfahrungswerte, weiß Hannelore Birner, gelten immer nur für einen Menschen – wie ihre Kolleginnen ist sie überzeugt, dass Snoezelen nur gezielt auf die einzelne Person zugeschnitten Sinn macht, dann aber viel zu deren Lebensqualität beitragen kann.

Gerd Fürstenberger

AUF EIN WORT

Gedanken zum Jahr

Wieder geht ein Jahr zu Ende
im Altenheim der Diakonie.
Es flog dahin, so schnell und behende,
was war`s gewesen, fragen Sie?

Jeder Sonntag beginnt mit Gottes Wort,
die Andacht am Morgen setzt dieses fort.
So wird gesorgt für unsere Seele,
damit Trost und Liebe niemand fehle.
Die Schwestern und Pfleger möchten gern,
dass wir durch ihr Tun zufrieden wär`n.

Ja alle sind hier doch recht bemüht,
dass der Geist des Dienens
durch das Tagwerk zieht.
Für manche war dies Jahr das letzte gewesen,
ein Anderer durfte doch wieder genesen.
Wir danken unserem Herrn und Gott,
der uns geleit hat durch Freude und Not.
Viel Aktivitäten gibt es im Haus
das Jahr über, aber nun ist es bald aus.
Advent und Weihnachten demnächst ist,
die Ankunft des Heilandes Jesu Christ.
Er sprach uns zu vor zweitausend Jahr,
„was bei den Menschen unmöglich war,
bei Gott ist es möglich, ohne Frage,
dass selig werden alle Tage." (Luk. 18,27)
So wollen wir dankbar weiterwandern,
wie stets von einem Jahr zum andern.

Ich wünsche allen eine gesegnete Zeit

Schwester Thilde Petermann
Bewohnerin Rummelsberger Stift, Starnberg

Gymnastik für Senioren

Das Rummelsberger Projekt „Gerogym"

Im Herbst haben wir hier im Haus mit dem Projekt Gerogym begonnen. Zur Vorbereitung nahmen Gabriele Städler und Barbara Schneider an einem neuntägigen Kurs der Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter teil. Im Gespräch mit Doris Zinner stellt Frau Städler hier das Projekt kurz vor.

Frisch eingeweiht in Gerogym: Gabi Städler (links) und Barbara Schneider *Foto: Zinner*

Was kann ich mir denn unter Gerogym vorstellen?

Gabi Städler: Beim Gerogym treffen sich bis zu zehn Personen zweimal in der Woche für eine Stunde. Die Bewegungsübungen, die dabei gemacht werden, sind eine Mischung aus Bewegung, Spiel und Sport.

Warum wird Gerogym angeboten?

Gabi Städler: Im Laufe des Alterungsprozesses verändern sich verschiedenste Bereiche des Körpers. Dazu gehören Veränderungen der Muskulatur und der Gelenke und Knochen. Auch das Herz-Kreislaufsystem, die Haut und die Sinnesorgane sind vom biologischen Altern betroffen.

Und was kann Gerogym hier bewirken?

Gabi Städler: Regelmäßige Übungseinheiten stärken nachweislich die Muskulatur. Sie fördern außerdem den Gleichgewichtssinn und die Duchblutung des Gehirns. Die Bewegungsübungen dienen zudem der Stabilisierung des Immunsystem, sie helfen, den Blutdruck zu senken und das Demenzrisiko zu senken. Auch bei der Vorbeugung und Behandlung von Depressionen kann Bewegung in der Gruppe einen wertvollen Beitrag leisten.

Für wen wird die Gruppe angeboten?

Gabi Städler: Verschiedene Studien von Dr. C. Becker und U. Lindemann zeigen, dass sich bis zu 50 Prozent der Stürze durch adäquate Trainingsmaßnahmen vermeiden lassen. Deshalb werden als Teilnehmer an der Bewegungsgruppe vom Fachpersonal vor allem sturzgefährdete Bewohner angesprochen, die aber noch selbst stehen können müssen. Durch die Übungen sollen ihre Muskulatur gestärkt und das Gleichgewicht trainiert werden.

Das Gespräch führte Doris Zinner

Von der Hantel bis zum Igelball: Alle diese Materialien kommen bei GeroGym zum Einsatz
Foto: Schwind

Impressum

Hauszeitschrift der
Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter gGmbH
25. Ausgabe, Heft 3/08
Herausgeber: Rüdiger Schweizer, Diakon, Geschäftsführer
Die Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter gGmbH
Geschäftsführer: Rüdiger Schweizer
Sitz: Rummelsberg 42a, 90592 Schwarzenbruck
Telefon (09128) 50-2412, Telefax (09128) 50-2076
E-Mail: altenhilfe@rummelsberger.net
Internet: www.altenhilfe-rummelsberg.de
Registergericht Nürnberg HRB 21143
Redaktion: Gerd Fürstenberger (verantwortlich)
Gestaltung und Druck: Semmler Druck, Daßwang
Erscheinungsweise: Drei Hefte im Jahr
Verantwortlich für den Lokalteil: Doris Zinner, Georg-Nestler-Haus, Alexander-Beck-Straße 19, 91788 Pappenheim, Tel. (09143) 8353580
Titelfotos: Christa Schwind

Vorstellung neuer Mitarbeiter

Eva König
Foto: Schwind

Eva König: „Ich bin 1964 in Pappenheim geboren. Nach der Hauptschule machte ich eine Ausbildung zur Gärtnerin in Weißenburg. Diesen Beruf habe ich auch zehn Jahre lang ausgeübt. Anschließend habe ich kurzfristig in der Küche eines Seniorenheims gekocht, da ich auch gelernte Hauswirtschafterin bin. 1993 entschloss ich mich dann, die Ausbildung zur Altenpflegerin zu beginnen. Seit meinem Abschluß 1995 bin ich durchgehend in diesem Beruf tätig und nun seit August hier im Haus."

Peggy Ramspeck
Foto: Schwind

Peggy Ramspeck ist 38 Jahre alt und hat eine 17-jährige Tochter. Sie wohnt in Weißenburg und absolviert seit September auf der Wülzburg die Ausbildung zur Altenpflegerin. Nach dem Realschulabschluß lernte sie als Herrenmaßschneiderin. Da es aber schwierig war, im erlernten Beruf eine Stelle zu finden, arbeitete sie in der Gastronomie, im Büro und trug die letzten neun Jahre nebenbei das Weißenburger Tagblatt in Weißenburg und Umgebung aus. In ihrer Freizeit backt sie leidenschaftlich gern und stellt selbst Pralinen her.

Lenny Eichhorn ist 1979 in Fürth geboren, wo sie bei Adoptiveltern aufgewachsen ist. Sie ging in Roth in den Sprachheilkindergarten und in die Sprachheilschule. Da sie eine starke Sehbehinderung hat, kam sie in die Blinden- und Sehbehindertenschule in Nürnberg-Langwasser. Dort absolvierte sie erfolgreich den Hauptschulabschluß. Bei ihrer Ausbildung zur Hotelfachgehilfin zeigte sich jedoch, daß sie aufgrund der Sehbeeinträchtigung nicht in der Lage war, mehrere Teller zu balancieren. Daraufhin begann sie eine Ausbildung zur Hauswirtschaftsgehilfin. Anschließend nahm sie verschiedene Stellen im hauswirtschaftlichen Bereich an. Ab 2004 war sie in der WfB zunächst im Berufsbildungsbereich und anschließend im Arbeitsbereich tätig. Im Frühjahr 2007 entschied sie sich, die Ausbildung zum Betreuungsassistenten zu beginnen. Vorpraktika für die Ausbildung absolvierte sie unter anderem im Georg-Nestler-Haus, im Kindergarten und im Wichernhaus in Altdorf.

Lenny Eichhorn
Foto: Zinner

Seit September ist sie nun als Schülerin des bundesweit ersten Ausbildungslehrjahrs zur Alltagsassistentin hier im Haus. Dabei ist sie jeweils drei Wochen im Haus und eine Woche im Monat zur theoretischen Ausbildung in Sindelfingen.

Neue Heimfürsprecherin

Mitte Juli hat Günther Kleber aus persönlichen Gründen sein Amt als Heimfürsprecher abgegeben. Ihm möchten wir hiermit nochmals herzlich für sein Engagement danken!

Edeltraud Krauß
Foto: Schwind

Sein Amt übernahm Edeltraud Krauß: „Seit Jahren bin ich mit dem Georg-Nestler-Haus persönlich verbunden. Im ehemaligen Krankenhaus war ich bis 1976 als Krankenschwester tätig. Im Georg-Nestler-Haus engagiere ich mich schon viele Jahre ehrenamtlich. Im Auftrag des Altenheimvereins Pappenheim besuche ich die Geburtstagskinder im Haus. Dadurch habe ich regelmäßig Kontakt zu den Bewohnern und dem Personal. Viele Senioren kennen mich von Klein auf. Als geborene Pappenheimerin (1948) kenne auch ich meine Pappenheimer sehr gut. Beruflich bin ich als Krankenschwester im ambulanten Dienst der Di-

akoniestation Lanenaltheim/Pappenheim tätig. Auch durch diese Arbeit habe ich viel Kontakt mit älteren Menschen.

Ich wohne in Pappenheim auf der Stöß, bin verheiratet, habe drei erwachsene Kinder (zwei Söhne, eine Tochter) und vier Enkelkinder. Gerne übernahm ich das Ehrenamt des Heimfürsprechers. Ich glaube, dass ich durch meinen Beruf und die lange ehrenamtliche Tätigkeit diesem Amt gerecht werde. Ich hoffe auf ein vertrauliches Miteinander mit Ihnen, liebe Bewohner, Ihren Angehörigen und den Verantwortlichen im Haus.

Ihre Edeltraud Krauß

Herzlich willkommen!

1. Stock, Altbau
Otto Schmidt aus Pappenheim

2. Stock, Altbau
Luise Denk aus Übermatzhofen

3. Stock, Altbau
Gertrud Kolter aus Obertürkheim

Pfarrer Jürgen Poppe stellt sich vor:

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner des Georg-Nestler-Hauses,

Pfarrer Jürgen Poppe
Foto: Schneider

bevor ich nach Pappenheim kam, war ich bereits Pfarrer in Absberg oberhalb des kleinen Brombachsees und zuletzt in Dietfurt bei Beilngries, im unteren Altmühltal gelegen. Wenn ich auch gebürtig aus Bad Kissingen stamme, so bin ich doch in Gunzenhausen aufgewachsen und von daher mit Mittelfranken gut vertraut. Als katholischer Pfarrer bin ich natürlich auch für unsere älteren Mitbürger da.

Zu Beginn meiner Priesterweihe suchte ich mir als Richtschnur für meinen Dienst einen Text aus dem Prophetenbuch Jesaia aus, im Kapitel 55 die Verse 8 bis 11: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege. Nein, so hoch der Himmel über der Erde, so hoch sind meine Wege über euren Wegen und meine Gedanken über euren Gedanken. Denn so wie Regen und Schnee niederfallen vom Himmel und nicht zurückkehren dahin, bis sie die Erde getränkt und befruchtet und zum Sprießen gebracht, um Samen zu geben dem Säenden und Brot dem, der isst: So ist es auch mit meinem Wort, das aus meinem Mund hervorgeht: Es kehrt nicht erfolglos zu mir zurück, bis es vollbracht, was ich wollte, und erfüllt, wozu ich es sandte."

Was mir am Wort des Propheten Jesaia so gut gefallen hat, ist, dass er hier seinem Volk, das sich seinerzeit in der babylonischen Gefangenschaft befand, Trost zuspricht. Nach menschlichem Ermessen gab es keine Hoffnung mehr auf eine Rückkehr des Volkes in die frühere Heimat. Doch Gott kennt Möglichkeiten und Wege, die über die menschliche Vorstellungskraft hinausgehen. Das Wort Gottes wird mit befruchtendem Regen und Schnee verglichen. Das heisst, auf Gottes Wort ist Verlass. Wenn Gott das Ende des Elends seines Volkes, in das es sich, gegen den ausdrücklichen Rat des Propheten, letztlich selbst durch mangelndes Gottvertrauen und trügerische Bündnispolitik mit fremden Völkern gebracht hatte, verkündigt, dann wird das auch eintreffen. Und so war es auch. Die Freude über die Rückkehr des Volkes aus Babylon nach etwa 70 Jahren Gefangenschaft war riesengroß. Sehr schön wird das im Psalm 126 ausgedrückt.

Gott hat sein Wesen nie geändert; durch Jesus Christus hat er uns gezeigt, dass er nach wie vor zu uns Menschen steht und dass auch heute noch auf IHN und sein Wort Verlass ist. Mein Anliegen als Pfarrer dieser Gemeinde ist es, dies, soweit es in meinen Kräften steht, meinen Mitmenschen, besonders auch den Kranken und Älteren, nahezubringen.

In diesem Sinne wünsche ich allen Bewohnerinnen und Bewohnern des Georg-Nestler-Hauses viel Kraft, ein wenig Freude an jedem Tag und die Zuversicht, dass Gottes Segen uns immer begleiten wird.

Ihr Pfarrer Jürgen Poppe

Gedenken an die verstorbenen Mitbewohner

Auch in diesem Jahr wollen wir wieder die letzte Ausgabe der Hauszeitung nutzen, an die Menschen zu erinnern, die im Laufe der letzten zwölf Monate von uns gegangen sind.

Erst wenn die Arbeit getan ist,
wofür wir auf die Erde kamen,
dürfen wir den Körper ablegen.
Er umschließt die Seele wie die Puppe
den künftigen schönen Schmetterling.

Anna Halbmeyer aus Pappenheim,
geboren am 15. April 1916,
eingezogen am 6. Februar 2006,
verstorben am 22. November 2007.

Ernst Arauner aus Solnhofen,
geboren am 25. Januar 1925,
eingezogen am 1. Februar 2006,
verstorben am 12. April 2008.

Luise Kirchdorfer aus Markt Berolzheim,
geboren am 6. April 1924,
eingezogen am 30. Januar 2002,
verstorben am 28. April 2008.

Hedwig Schmidt aus Pappenheim,
geboren am 6. Dezember 1919,
eingezogen am 5. März 2008,
verstorben am 10. Mai 2008.

Gustav Schierle aus Pappenheim,
geboren am 6. Dezember 1920,
eingezogen am 2. Mai 2008,
verstorben am 11. Mai 2008.

Rosa Reitmaier aus Pappenheim,
geboren am 3. September 1919,
eingezogen am 31. Oktober 2002,
verstorben am 27. Mai 2008.

Sofie Rachinger aus Bieswang,
geboren am 26. Juni 1911,
eingezogen am 15. September 1998,
verstorben am 30. Mai 2008.

Luise Köhler aus Pappenheim,
geboren am 25. Juni 1911,
eingezogen am 15. Mai 2001,
verstorben am 15. Juni 2008.

Marie Satzinger aus Solnhofen,
geboren am 16. April 1915,
eingezogen am 11. März 2003,
verstorben am 27. Juni 2008.

Ewald Gaag aus Treuchtlingen,
geboren am 23. Juni 1922,
eingezogen am 24. Juni 2008,
verstorben am 5. Juli 2008.

Rudolf Altmann aus Solnhofen,
geboren am 6. Februar 1925,
eingezogen am 23. November 2007,
verstorben am 31. Juli 2008.

Lini Böferlein aus Langenaltheim,
geboren am 20. Juli 1924,
eingezogen am 17. Februar 2004,
verstorben am 11. August 2008.

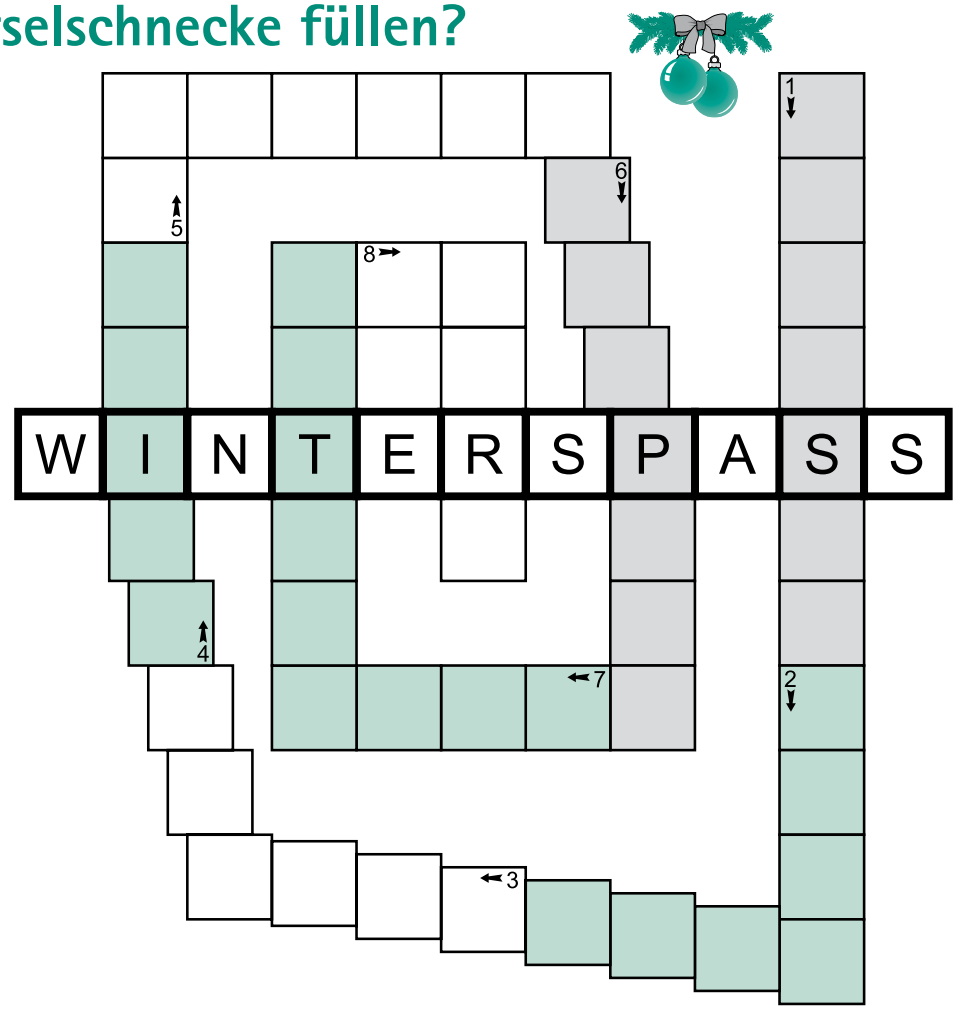
Werner Schlott aus Pappenheim,
geboren am 21. Mai 1949,
eingezogen am 15. Januar 2008,
verstorben am 11. August 2008.

Fritz Wurm aus Bieswang,
geboren am 18. Juli 1921,
eingezogen am 1. Oktober 2007,
verstorben am 1. Oktober 2008.

Wer kann die Rätselschnecke füllen?

(Start: rechts oben)

1. Anderes Wort für Schöpfung (griechisch)?
2. Dresdner Christ..... ?
3. Wie viele Tannenzweige haben wir in dieser Ausgabe versteckt?
4. Sportgerät von Christian Neureuther (Mehrzahl)?
5. Berühmte Eiskunstläufer: Kilius und ... ?
6. Womit wird eine Kutsche gezogen? Mit einem Pferde.....?
7. Anderes Wort für Rodel?
8. Die heiligen drei Könige folgten dem ....?



Der Stern

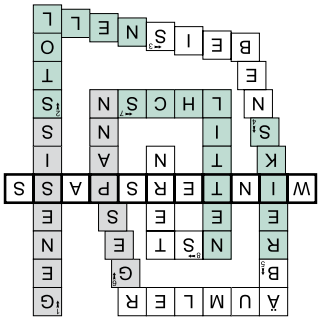
(Wilhelm Busch)

Hätt einer auch fast mehr Verstand
als wie die drei Weisen aus dem Morgenland
und ließe sich dünken, er wär wohl nie
dem Sternlein nachgereist wie sie,
dennoch, wenn nun das Weihnachtsfest
seine Lichtlein wonniglich scheinen läßt
fällt auch auf sein verständig Gesicht,
er mag es merken oder nicht,
ein freundlicher Strahl
des Wundersternes von dazumal.

Wir wünschen unseren Lesern ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2009.

Venedig im Dezember *Foto: Evi Mundt*

Lösung



Zusammenstellung: Melanie Prickartz und Bettina Plischko, Villa Nova, Garmisch-Partenkirchen

Neuer Rektor

Dr. Wolfgang Bub, neuer Rektor und Vorstandsvorsitzender Foto: privat

Die Rummelsberger haben einen neuen Rektor und Vorstandvorsitzenden. Dr. Wolfgang Bub wurde am 23. November in der Philippuskirche Rummelsberg in sein neues Amt des Rektors der Rummelsberger Brüderschaft und des Vorstandsvorsitzenden der Rummelsberger Anstalten eingeführt.

Vor seinem Amtsantritt in Rummelsberg war Dr. Bub Dekan in Neumarkt sowie Vorsitzender des Diakonischen Werks und des Evangelischen Bildungswerks Neumarkt. Er ist Mitbegründer und Vorsitzender von zwei kirchlichen Stiftungen und beratendes Mitglied im Sozialhilfeausschuss des Bezirks Oberpfalz. Vor zwei Jahren übernahm er auch das Amt des Stellvertreters des Regionalbischofs im Kirchenkreis Regensburg. Dr. Bub ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Töchter.

Diakonie-Siegel Pflege bestätigt

Um eine regelmäßige Rückmeldung zur geleisteten Arbeit zu bekommen, lassen die Einrichtungen der Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter gGmbH (RDA) die Umsetzung ihrer Vorgaben zu Qualität und Pflege jährlich durch ein akkreditiertes Unternehmen prüfen. Diese Rückmeldung dient dann als Grundlage für weitere Verbesserungen.

Zertifizierte Qualität Diakonie Siegel Pflege

EQ ZERT ISO 9001 ZERTIFIZIERT

2008 wurden die Abläufe in der Geschäftsführung und in sieben Einrichtungen auf der Grundlage der Anforderungen der Qualitätsnorm DIN EN ISO 9001:2000 und des Bundesrahmenhandbuches Diakonie-Siegel Pflege (Version 2) überprüft. Aufgrund des guten Ergebnisses wurden der RDA die Qualitätszertifikate als äußeres Zeichen für eine gute Pflege und Versorgung bestätigt. Festgestellte Möglichkeiten zur Verbesserung spornen die Rummelsberger an, ihre Arbeit zum Wohle der Bewohnerinnen und Bewohner weiter zu entwickeln.

Haus Heimweg auf Sendung

Das Haus Heimweg in Ansbach hat in Zusammenarbeit mit einer Agentur einen kurzen Filmbeitrag über die Einrichtung und deren Angebote gedreht.

Der Film ist im Klinik Info Kanal des Klinikums Ansbach sowie auf der Homepage der RDA im Internet zu sehen.

Filmszene: Pflegedienstleiterin Gerda Reinthaler (links) im Gespräch mit einer Interessentin

Besuchen Sie uns auch im Internet unter www.altenhilfe-rummelsberg.de !

René Sossau

„Es tut einfach gut!"

Wellness im Altenheim

Wellness-Angebote spielen in den Einrichtungen der Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter eine immer wichtigere Rolle - schließlich sollen sich die Bewohner rundum wohl und gut aufgehoben fühlen. Der Steigenberger Hof in Penzberg beispielsweise veranstaltet einmal im Monat einen Wellness-Nachmittag.

Es ist Samstag nachmittag, gleich 14:30 Uhr, und drei Fußsprudelbäder stehen bereits für die Bewohner bereit. Das „Tote Meersalz" ist parat, die Cremes für die Fußmassage danach stehen auf dem Wagen.

Bewohnerin Herta Thiele genießt ein Fußbad

Es gibt Roßkastanien und Vitamincreme zur Auswahl. Duftkerzen brennen, und wer mag, bekommt etwas zu trinken. Nun noch einen Stapel Handtücher geholt, und es kann losgehen!

Der Andrang ist groß: Warten auf die Behandlung, Kaffee und verschiedene Gesundheitssäfte stehen bereit

Eine der ersten Besucherinnen ist Elisabeth Salwiczek. Seit der Steigenberger Hof die Wohlfühloase eingeführt hat, ist sie gerne zu Gast.

Lobt die entspannte Atmosphäre: Bewohnerin Elisabeth Salwiczek mit Altenpflegeschülerin Franziska Gaugele

Was gefällt Frau Salwiczek so an diesem Angebot? „Es tut der Durchblutung der Füße gut, und auch die Atmosphäre gefällt mir sehr!" Zudem ist es ein erschwingliches Vergnügen, denn eine ganze Behandlung kostet einen Euro.

Auch der Seele tut die Behandlung gut

Fotos: Klein

Inzwischen ist das Wohnzimmer gut besucht. Alle drei Plätze sind besetzt, so dass das Sofa als Wartebank herhalten muss. Aber das macht gar nichts. Man unterhält sich, trinkt Kaffee, Tee oder Saft und wickelt schon mal die Kompressionsbandagen einer Bewohnerin auf. Später geht man dann beschwingten Schrittes auf seinen Wohnbereich zurück und freut sich auf das nächste Mal. Es war auch für die Seele gut, sagte letztens eine Bewohnerin.

Anne Kubitza, Steigenberger Hof

DAMALS...

„Das Fliegen machte mir nie etwas aus“

Hedwig Ladner, Bewohnerin des Schertlinhauses in Burtenbach, erinnert sich

Für Hedwig Ladner (89), Bewohnerin und von 1972 bis 1982 Beschließerin im Schertlinhaus Burtenbach, war das Reisen lange Jahre so vertraut wie die Heimat.

Hedwig Ladners Aufgabe im Schertlinhaus war vor 30 Jahren die Material- und Lebensmittelausgabe. Sie bediente im damaligen großen Speisesaal des oberen Gebäudes. Mit einem Lächeln im Gesicht sagt sie: „Dort war ich oft und gern!“ Sie vertrat auch die, wie es damals hieß, „Hausmutter“ Rosemarie Nicke.

Zurück im Schertlinhaus: Hedwig Ladner Foto: Glaser

Vor ihrer Tätigkeit im Schertlinhaus hat die jetzt 89-jährige mit ihrem Mann Erwin in der eigenen Landwirtschaft gearbeitet. „Wir hatten Kühe, Kälber, Schweine und alles, was dazu gehörte“, sagt sie begeistert. Doch dann wurde die Bewirtschaftung des Bauernhofes eingestellt. Warum, kann Hedwig Ladner nicht mehr so genau sagen. Es war die Zeit, in der vor allem viele kleinere bäuerliche Betriebe aufhören mussten.

Ihr sieben Jahre älterer Mann Erwin suchte sich ebenfalls eine neue Arbeit. Im Burtenbacher Schloss war er für die Pferde zuständig. Den gelernten Schmiedemeister aus Tuttlingen hatte die junge Hedwig im nahe gelegenen Ort Ziemetshausen kennen gelernt. Sie heiratete ihn im Jahr 1946. Tochter Rosemarie genoss das Einzelkinddasein und lebt seit etlichen Jahren mit ihrer Familie in Kanada.

Glückliches Paar: Hedwig und Erwin Ladner Foto: privat

Mit leuchtenden Augen erzählt die stolze Großmutter von ihren drei Enkeln und vier Urenkeln, die ebenfalls in Kanada leben. Durch die Fotos in ihrem Zimmer sind ihr ihre Lieben ganz gegenwärtig.

Das Reisen war für Hedwig Ladner so vertraut, wie die Heimat selbst. „Das Fliegen machte mir nie etwas aus“, sagt sie, und so bestieg sie unzählige Male das Flugzeug nach Kanada, um die Familie zu sehen. Die Zeit für große und kleine Reisen hatte sie nach den Jahren als Beschließerin, und sie konnte nun auch ihre Leidenschaft für Gartenarbeit, Gemüse und Blumen ausleben. Phlox, Astern und Dahlien liebte sie besonders. Auch das Sockenstricken und Lesen kam nicht mehr zu kurz.

Nach dem Tod ihres Mannes verbrachte Hedwig Ladner mehr als ein Jahr in Kanada bei ihrer Tochter mit deren Familie. Seit Juni 2008 lebt sie nun im Diakoniezentrum Schertlinhaus und erzählt: „Früher habe ich immer von meinem Haus zum Schertlinhaus hinauf geschaut.“

Musizieren im Familienquartett

Wenn die Bewohnerin von ihren drei Geschwistern spricht, erinnert sie sich mit großer Begeisterung an das gemeinsame Musizieren. Gern brachte sie sich mit ihrer Violine in das Familienquartett ein, das mit Freude für den Hausgebrauch spielte: Ein Bruder am Harmonium, die Schwester an der Flöte und der zweite Bruder mit Gesang.

Dirk Glaser